

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

237 (11.10.1937)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Montag, den 11. Oktober 1937 109. Jahrgang

Inaufhaltsamer Vormarsch in Spanien

Cangas de Onis von den nationalspanischen Truppen besetzt — Die Stadt von den Bolschewikisten in Brand gesteckt

Salamanca, 11. Okt. Die nationalen Truppen besetzten am Sonntag nachmittag die Stadt Cangas de Onis im Nordwesten von Covadonga. Cangas de Onis ist ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt, der von den Bolschewikisten stark besetzt war und eine Ausgangsstellung im Osten für den Marsch auf Oviedo bildet. Cangas de Onis ist 8 km von Arredondas an der territorialen Unversetztheit des kontinentalen, des insularen und des kolonialen Spaniens zu erinnern.

nationalen Truppen Triongo im Sellagal-Tal an der letztgenannten Hauptstraße. Der nationale Rundfunksender übertrug am Sonntag einen Aufruf, in dem gegen das Zerstörungswerk der asturischen Bolschewikisten vor aller Welt protestiert wird. Cangas de Onis ist von den von dem bolschewistischen Häuptling Delarmino Thomas gebildeten Sprengkolonnen vollständig verwüstet und in Brand gesteckt worden.

jauch nicht übersehen, daß ohne die Zustimmung von Burgos und von Valencia keine Entscheidung zu praktischen Ergebnissen führen könnte. Das um so mehr, wenn man die Haltung des Vertreters von Valencia berücksichtigt, der mit einem verhänglichen Vorwand in seiner Rede in Genf jede Möglichkeit der Entfernung der Freiwilligen ausgeschlossen hat, die in die Streitkräfte seiner Regierung eingereicht worden sind.

Italien antwortet

Die englisch-französische Note revisionsbedürftig — kein Schritt und keine Konferenzteilnahme Italiens ohne Deutschland

Rom, 10. Okt. Am Samstag abend wurde die italienische Antwort auf die englisch-französische Note in der Spaniensache veröffentlicht. In der Note heißt es: Die faschistische Regierung nimmt gern von den Zusicherungen der französischen und der englischen Regierung betreffend die politische Unabhängigkeit Spaniens Kenntnis.

gewährleisten können. Die französische und die englische Regierung schlagen dieses Verfahren in der Absicht vor, die im Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß auftauchen getretenen Schwierigkeiten zu umgehen. Die faschistische Regierung anerkennt den richtigen Wert des französischen und des englischen Vorschlages, bezweifelt jedoch, daß die Schwierigkeiten, um die es sich handelt, auf dem Wege von Vereinbarungen oder durch die gegebenen Möglichkeiten der Prozedur und vor allem durch den gemachten Vorschlag überwunden werden können.

In Abwesenheit der anderen Staaten würden der vorgeschlagenen Erörterung unentbehrliche Faktoren für die Erzielung einer Vereinbarung fehlen. Es ist die Überzeugung der faschistischen Regierung, daß die Annahme von auch nur präliminär anzuwendenden Verfahren außerhalb des Londoner Ausschusses und seiner Organe bei der gegenwärtigen Lage nicht dazu beitragen könnte, die Möglichkeit von Mißverständnissen und Komplikationen zu vermindern, sondern im Gegenteil zu vermehren und zu einer Verzögerung statt zu einer Beschleunigung des Abschlusses einer allgemeinen Vereinbarung führen würde, einer Vereinbarung, die die faschistische Regierung im höchsten Grade für notwendig erachtet.

Die faschistische Regierung ist daher der Ansicht, daß es angezeigt ist, die Frage der Nichteinmischung im Londoner Ausschuss weiter zu behandeln.

Die faschistische Regierung hat schließlich die Ehre, mitzuteilen, daß sie auf keinen Fall an Besprechungen, Zusammenkünften oder Konferenzen teilnehmen wird, zu denen nicht auch die Reichsregierung formell eingeladen ist, und bei denen sie sich nicht unter den Teilnehmern befindet.

„Schluß mit den diktierten Ungerechtigkeiten“

MILAN, 10. Okt. Die Antwortnote der faschistischen Regierung an Frankreich und England wird von der norditalienischen Presse als ein Dokument der Festigkeit und des Aufbaus bezeichnet. Im Vordergrund der Betrachtungen steht die klare Forderung Italiens, daß auch Deutschland in aller Form zu den Verhandlungen eingeladen werden müsse und daß Italien nicht bereit sei, an Konferenzen teilzunehmen, bei denen Deutschland fehlt.

Menschen offenbart. Die Achse könne weder gespalten noch lahmgelegt werden. Die klare Bekräftigung, daß Italien an keiner Zusammenkunft, Konferenz oder Erörterung teilnehmen werde, zu der nicht auch die Reichsregierung eingeladen werde, sei eine geschichtliche Erklärung. „Die Zeiten, in der einige Staaten danach trachteten, über das Schicksal Europas in kleinen Ausschüssen zu entscheiden, indem sie andere vor vollendete Tatsachen stellten, müssen als endgültig vorüber angesehen werden. Sie haben mit den Ungerechtigkeiten von Versailles begonnen und mit den Unzulänglichkeiten von Nyon ihr Ende gefunden.“

Italien und Deutschland seien für die Zusammenarbeit der zivilisierten Völker. Sie wollten weder Monopole auferlegen noch solche über sich ergehen lassen. Sie seien sich ihres guten Rechtes, ihrer Lebenskraft, ihrer Solidarität und ihrer Aufgabe zur Verteidigung der europäischen Zivilisation voll bewusst. Die lange Not der Nachkriegszeit sei durch den entscheidenden Kampf Italiens und Deutschlands zur Wiedererlangung der Gleichberechtigung auf allen Gebieten und durch den Kampf für eine neue, auf Gerechtigkeit begründete Politik gekennzeichnet. „Gemäß dieser neuen Politik der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit fordern sie, daß an der aufbauenden Zusammenarbeit ebenso Italien wie Deutschland teilnehmen, zwei große Nationen, die in der europäischen Zivilisation eine hohe, nicht

Geschlossene Front gegen jeden Volks- und Landesverrat

Eine Rede von Reichsleiter Rosenberg

Landesberg a. d. Warthe, 10. Okt. In dem mit Fahnen und Herbstlaub geschmückten Wohlfahrtsheim in Landesberg haben sich die Nationalsozialisten der Grenzmark wie ein Mann, als Alfred Rosenberg am Sonntag früh zum Schluß einer Schulungstagung unter sie trat. Als er, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, Hunderte von Kilometern dieser deutschen Grenze abgefahren habe, da sei ihm so recht anschaulich das alte Wort der Sozialdemokraten und Volksverräter von damals, daß einen verlorenen Krieg nur die Kapitalisten zu tragen haben, widerlegt worden.

spruch erheben, die gesamte kommende Generation allein zu ziehen. Das kommende Geschlecht dürfen nur jene erziehen, die Deutschland vor dem Untergang gerettet haben.

Rosenberg befandelt sein Verständnis für alle diejenigen, die, gebunden durch Tradition und Familie, sich noch nicht ganz innerlich in das neue Leben einfügen konnten; das Jahr 1933 aber sei ein notwendiger geschichtlicher Einschnitt im Leben der deutschen Nation gewesen, und der Nationalsozialismus sei heute Schicksal nicht nur der Partei, sondern des ganzen deutschen Reiches geworden.

Wenn seitens des Nationalsozialismus eine religiöse Toleranz verkündet werde, müsse man auch die Anerkennung der Lebensgesetze unserer Zeit von allen Feinden fordern. Man müsse von ihnen erwarten, daß die Keinerhaltung der deutschen Ehre als Plattform für alle Deutsche gelte, daß der Schutz des gejunten Blutes ein Grundgesetz für alle und die Erziehung der deutschen Nation dem Nationalsozialismus von seinen Gegnern auch innerlich zugesprochen werde.

„Ich bin der Überzeugung, so schloß unter lautem und lang anhaltendem stürmischen Beifall Reichsleiter Rosenberg seine Ausführungen, daß Sie diese Stellung, die Sie haben, nicht als eine große Last, sondern als eine große Ehre empfinden, als die Ehre, als feste Schildwache zu stehen für den Schutz einer der größten Epochen der deutschen Geschichte!“

Chinesischer Widerstand gebrochen

Der Weg zur Hauptstadt von Schansi steht offen. TOKIO, 11. Okt. (Drahtendienst des N.Y.) Die japanische Nordchina-Garnison meldet die heutige Einnahme von Schiatschuang, eines bedeutenden Eisenbahnnotenpunktes an der Peiping-Hankau-Bahn. Somit ist es also den Japanern gelungen, die stark ausgebauten chinesische Verteidigungsstellung nach heftigen, mehrtägigen Kämpfen unter starkem Artillerieeinsatz zu nehmen. Nunmehr steht ihnen der Weg auf die Hauptstadt der Schansi-Provinz, Taiquan, offen.

Sir Oswald Mosley schwer verletzt

LONDON, 10. Okt. Während einer Straßenversammlung in Liverpool, auf der Sir Oswald Mosley die Führung der britischen Faschisten, sprechen sollte, wurde dieser in dem Augenblick, als er einen Lautsprecherwagen bestieg, um zu der Versammlung zu sprechen, von einem Stein am Kopf so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Nach einem Bericht des behandelnden Arztes hat Mosley eine Gehirnerschütterung und eine offene Kopfwunde davongetragen, doch gebe sein Zustand im Augenblick zu Besorgnissen keinen Anlaß.

zu unterdrückende Aufgabe haben". Das Blatt betont weiter, Italien werde nicht dulden, daß die Frage der Zuerkennung der Rechte Kriegführender dem Problem der Freiwilligen untergeordnet werden soll.

Im übrigen wird von der oberitalienischen Presse erneut darauf hingewiesen, daß Spanien von den bolschewistischen Eindringlingen verheert worden ist und daß die Kriegshorden von Valencia mit Waffen aus der ganzen Welt versorgt werden.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, eine Dreierkonferenz wäre nutzlos, schädlich und hinterhältig, weil sie Italien allein gegenüber stellen würde, die man zwar nicht als Gegner bezeichnen wolle, die aber gewiß nicht als Richter anerkannt werden könnten. Eine Dreierkonferenz wäre unkorrekt, weil sie der Realität der Achse Rom-Berlin nicht Rechnung tragen würde.

Zurückhaltende Beurteilung in Paris

Paris, 9. Okt. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist man in französischen Regierungskreisen in der Bewertung und Beurteilung der italienischen Antwort-Note sehr zurückhaltend. Man gibt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen „trotzdem“ fortgesetzt werden und zu einem Ergebnis führen können. Eine Stellungnahme zu der italienischen Antwort-Note werde jedoch erst dieser Tage möglich sein, da sich Paris nach dem Wochende zuvor erst mit London ins Einvernehmen zu setzen wünsche.

In London wenig Verständnis für die Vorschläge Italiens

London, 10. Okt. Zu dem englisch-französisch-italienischen Notenwechsel wird, Preß Association zufolge, in amtlichen englischen Kreisen ein Kommentar abgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die italienische Note „wenig oder keinerlei Hoffnung“ dafür zu geben scheine, daß irgend welche weiteren Schritte zur Herbeiführung der vorgeschlagenen Konferenz Erfolg haben könnten. Es sei offensichtlich, daß die Entscheidungen, welche die französische Regierung zusammen mit der britischen Regierung zu treffen haben werde, von „äußerster Schwere“ sein werden.

Das Ergebnis der Kantonalwahlen. — Eine vorläufige Uebersicht.

M.B. Paris, 11. Okt. In den ersten Morgenstunden des Montag gab das französische Innenministerium eine bereits verhältnismäßig vollständige Uebersicht über das Ergebnis des ersten Wahlganges der Kantonalwahlen aus. Von 1525 zu vergebenden Sitzen liegen bei Abschluß der Ergebnisse in 1459 Fällen vor. Sie brachten im ersten Wahlgang in 1022 Fällen die Entscheidung, während in 437 Fällen die Stichwahl am nächsten Sonntag entscheiden muß.

Von Ministern, die im ersten Wahlgang gewählt worden sind, sind außer den bereits aufgezählten noch zu nennen: Justizminister Vincent Aurioi, Volkswohlfahrtsminister Rucart, der Minister für öffentliche Arbeiten Dautelle, der Unterstaatssekretär im Außenministerium de Lesjans und der Unterstaatssekretär in der Ministerpräsidentenschaft Bertrand.

Generalfeldmarschall von Blomberg in Madeira eingetroffen.

M.B. Paris, 9. Okt. Der deutsche Gesandte, an dessen Bord sich Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg befindet, ist am Samstag vor Madeira angekommen.

Felssturz am Jungfrau-Bergmassiv.

M.B. Bern, 10. Okt. Am Ostgrat des Jungfrau-Bergmassivs stürzte ein Felsblock von etwa 100 000 Kubikmetern oberhalb der Mathildenspitze ab u. fiel auf den Jungfrau-Firn. Haus- hohe Felsblöcke wurden gegen den Gletscher geschleudert. Durch den Felsabdruck entstand eine starke die Begehung des Ostgrates sehr erschwerende Senkung.

Schachweltmeisterschaftskampf Cume-Mschin.

M.B. Amsterd., 11. Okt. Im Schachweltmeisterschaftskampf Cume-Mschin wurde die Partie nach 40 Zügen in einer für Cume, der diesmal die weißen Steine führte, günstigen Stellung abgebrochen.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

20. Fortsetzung.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 35

Sie kannte ein Bild des Hauptmanns Brud: Kühnes Gesicht, Witziger Augen mit einem fremden Schein, ein harter Mund über edigem Kinn, eine hohe, straffe Gestalt in feldgrauer Uniform. Gegen ihn war der magere Leutnant Stephan in ihrer Erinnerung nur ein trotziges Knabe. Schon als Knabe war der Gedanke in ihr aufgetaucht, schon, als wäre er ein Unrecht am Vater: konnte man als Frau diesen Hauptmann Brud überhaupt — berühren? In der Sorge um die Stiefmutter hatte sie keine Zeit gehabt, nach einem Blick auf die Anbimmelung zu werfen. Stephan Brud sah also jetzt aus wie sein Vater? Sie spürte eine ferne, fremde Unruhe in sich, gegen die sie sich wehren zu müssen glaubte. Vielleicht war es auch das lastende Schweigen, das sich ausgebreitet hatte. Sie ließ einen verhöhlenden Blick über Frau Thea gleiten und spürte plötzlich Mitleid mit ihr. Ungeübt im Verschönen von Hässlichkeiten, strich sie mit ihren schönen Händen einmal leise über die der Stiefmutter.

„Es wird schon alles gut werden, Mama“, suchte sie zu trösten, und ihre Stimme schlang so dunkel und weich, daß Frau Thea fast betroffen aufschau. Sie mußte gegen Tränen kämpfen und nicht nur schwach. Zum ersten Male konnte sie sich nicht hinter ihre Konversation retten, mit der sie sonst kleinen Gemütsaufwallungen ein Ende zu bereiten pflegte.

„Ich will mich ein wenig zurückziehen, Stephan wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Bitte, sage Dora Bescheid.“

Im Hausflur des Herrenhauses stand Mutter Fiedler allein und wartete. Guido Bechtrop hatte nachdrücklich wissen lassen, daß Stephan keinerlei Empfang und Wirlanden wünsche. So hatte sie alle Vasen und Schalen voll frischer Blumen gestopft, denn sie wußte, daß er Blumen gern mochte. Nun trippelte sie aufgeregt hin und her und strich sich immer wieder das Häubchen und das Kleid zurecht. Es war eine runde, aber bewegliche Matrone mit einem unendlich gültigen Lächeln. Wie er wohl aussehen wird, der Herr Stephan? Dieser dumme Guido

Gegen einen Vatikan in Oxford

Antwort an die Weltkirchenkonferenz — Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung

M.B. Eisenach, 10. Okt. Auf der 4. Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen, zu der sich aus dem ganzen Reich rund 12 000 Teilnehmer in der Wartburgstadt zusammengefunden hatten, wurde eine Proklamation der nationalkirchlichen Bewegung bekannt gegeben, in der die Bewegung ihrer Verantwortung vor Volk und Kirche zu den grundlegenden Fragen im Sinne ihrer Richtsätze Ausdruck gibt. In dieser Erklärung heißt es zum Schluß:

„Weil es der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen um den christlichen Glauben des deutschen Volkes geht und nicht um ein christlich verbranntes Weltschwärmertum oder um eine christlich getarnte Weltpolitik, darum lehnen wir die sogenannte ökumenische Bewegung auf das Schärfste ab. Wir warnen uns leidenschaftlich dagegen, daß die ökumenische Bewegung auf dem Umweg über die Kirche unter Mißbrauch religiöser Begriffe einen politischen Angriff gegen den National-

sozialismus führt, dem wir mit heißem Herzen gehören. Eine christliche Konferenz, die es unternimmt, nach den Methoden von Oxford über Kirche, Volk und Staat normativ zu sprechen und zu richten, hat das Recht verweigert, sich auf das Evangelium zu berufen. Sie dient nicht dem Glauben, sondern der Politik und baut neben dem Vatikan in Rom einen Weltkirchenrat, einen Vatikan in Oxford oder Canterbury. Die sogenannte ökumenische Bewegung hat sich damit für alle, die Luthers Erbe wahren wollen, selbst gerichtet. Sie verfällt dem Schicksal der politischen Internationale, der sie den christlichen Glauben ausgeliefert hat. Ueber den Zusammenbruch aller politischen und christlichen Internationalen hinweg marschiert das deutsche Volk. Mit ihm zieht die nationalkirchliche Bewegung Deutsche Christen in einem neuen Tag in fröhlichem christlichem Glauben.“

Rüstungskäufe der Sowjets in Amerika

Illustrationen zur amerikanischen Rüstungspolitik

Newport, 9. Okt. Ein begeistertes Licht auf die von Amerika besonders in letzter Zeit mit so lauter Stimme vertretene Politik der Rüstungsmittel und des Friedens wirft eine sehr in Einzelne gehende Meldung der „Herald Tribune“. Auf der ersten Seite meldet diese Zeitung aus einwandfreier Quelle, daß die Sowjetregierung ihre amerikanischen Agenten autorisiert habe, für 50 Dollar Millionen Kriegsmaterialien aufzukaufen zur möglichst baldigen Lieferung nach Sowjetrußland. Beinahe das gesamte Material ist zu Flottenaufrüstung bestimmt. Es besteht aus Fertigteilen für Schlachtschiffe, so z. B. Panzertürme, Panzerungen, Maschinenteile, Wälzlager, Geschütze und Flugzeugen. Alle diese Käufe werden von der Newporter Export- und Importcorporation getätigt, die ihren Sitz in der 5. Avenue 200 habe. Es sei dies die Munitionsauforganisation der Sowjets, deren Generaldirektor Samuel Carp, ein Schwager Molotows, des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, ist.

Im Zusammenhang mit dieser sensationellen Meldung weiß die „Herald Tribune“ weitere Einzelheiten anzugeben über die kürzlich gemeldeten Käufe der Sowjets, die bekannt wurden durch die Veröffentlichung des Lizenzberichts des Staatsdepartements. Danach sind in diesem Auftrag von 10 Dollar Millionen folgende Posten enthalten: 2,5 Dollar Millionen für Geschütze, 1,5 Dollar Millionen für Munition und 1 Dollar Million für Explosivstoffe.

Zur Begründung für diese gewaltige Auftragserteilung meldet die „Herald Tribune“, daß die Sowjets beabsichtigen, eine mächtige Flotte zu bauen. Zur Durchführung des Programms müssen sie sich an die Vereinigten Staaten wenden, um die nötigen Materialien zu erhalten. Angeblich hätte die Sowjetregierung die Absicht gehabt, zwei oder drei Schlachtschiffe für 150—200 Dollar Millionen in den Vereinigten Staaten zu kaufen bzw. bauen zu lassen. Man hat sich aber entschlossen, statt dessen einen Großteil der Ausrüstung nur in Amerika zu bestellen, um die Einzelteile in Rußland zusammenzusetzen.

Uruguay geht gegen die Kommunisten vor. Der gesetzgebende Ausschuß der Kammer hat die Aussprache über ein Gesetz begonnen, das die kommunistische Partei und die bolschewistische Agitation in Uruguay verbieten soll.

Farben, Lacke und Tapeten

Sind in jedem Haus von Nöten, Bei Scheuble ist die Auswahl groß Und die Bedienung tadellos.

SCHEUBLE MALERMEISTER
Wolgartenstr. 1 (Hof)

Japanische Regierungserklärung

zum amerikanischen Schritt im Fernostkonflikt

Tokio, 9. Okt. Die japanische Presse veröffentlicht eine Regierungserklärung, die die besondere Genehmigung des Kaisers erhalten haben soll. Die Erklärung befaßt sich mit der Beschuldigung der amerikanischen Regierung, nach der Japan den Neuanfang des Pazifiks verlegt habe. Die japanische Regierung stellt fest, daß Japan im Fernostkonflikt China gegenüber in Selbstverteidigung handele, weswegen auch eine Verletzung des Neuanfanges unmöglich sei. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß Japan in China keinerlei territoriale Ziele verfolge.

Ergänzend wird gemeldet, daß in der japanischen Regierungserklärung ausdrücklich bedauert werde, daß Amerika und der Völkerverbund das Wesen des japanisch-japanischen Konfliktes nicht verstanden. Die von Japan vertragsgemäß in China gehaltenen Truppen seien von den Chinesen provoziert worden, und erst nachdem eine Lokalisierung der Zwischenfälle misslungen sei, habe Japan sich zur Selbstverteidigung entschlossen. Ferner sei durchaus bekannt, daß China den Krieg gegen Japan planmäßig vorbereitet habe. Demgegenüber beschränkten sich die japanischen Forderungen an China lediglich auf den Verzicht jeglicher Stimmungsänderung und der daraus folgenden Handlungen der Chinesen gegenüber Japan. Japan wüßte sehr wohl, daß eine enge Zusammenarbeit mit China und eine enge dauerhafte Freundschaft im Fernen Osten. Es wird ausdrücklich betont, daß Japan keinerlei territoriale Ansprüche an China stelle und daß darum von einer Verletzung bestehender Verträge durch Japan keine Rede sein kann.

Die japanische Regierung klagt aber China an, den Kominternismus zu fördern, um die japanischen Interessen auf dem Kontinent zu schädigen und zu vernichten.

Rein U-Bootangriff auf den Zerstörer „Basilisk“

London, 9. Okt. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat kein U-Bootangriff auf den britischen Zerstörer „Basilisk“ stattgefunden. Die „Action Française“ schreibt, die ganze Affäre sei aus der überhöhten Einbildung einiger englischer Matrosen entstanden. Das habe jedoch die französische sowjetfreundliche Presse nicht geschadet, ohne die Ergebnisse der offiziellen Untersuchung abzuwarten, wieder einmal Malen anzulagen. Am zum Krieg zu treiben, sind alle Vorwände gut“, schlägt das Blatt. Der „Jour“ erklärt, es sei also Valencia, das wieder einmal diese falsche Nachricht erfunden habe. Die Valencia-Bolschewisten oder ihre Sowjetratgeber seien noch weiter gegangen, als man habe annehmen können: Sie selbst hätten diese Nachricht ausgebracht, sie selbst hätten die Geschichte von dem Leuchtturm von San Sebastian erfunden um die im Gange befindlichen englisch-französisch-italienischen Verhandlungen zu verhindern, deren Ziel die Wiederherstellung des Friedens im Mittelmeer sei.

war vierzehn Jahre neben ihm hergelaufen, und wenn man ihn danach fragte, zuckte er die Achseln: „Wie soll er denn aussehen? Wie immer!“ „Aber du hast dich doch auch ganz und gar verändert!“ „Ja, ich — ich bin auch ein Kasper geworden mit den Jahren.“ Damit war sein Latein zu Ende. Jetzt hörte Lina Stimmen im Hof. Eugen Fiedler sprach und dann antwortete — „Obwohl Eugen Fiedler ihr mit den Augen Zeichen winkte, hatte sie sich nicht so sehr in der Gewalt, wie dieser an der Bahnperre. Sie stieß einen Schrei aus und lehnte sich zitternd an die Wand. Vor ihr stand Hauptmann Brud und lächelte sie an! „Aber, Mutter Lina, was gibt es denn? Zu sehr gefreut?“ „Ach Gott, ach Gott“, stammelte sie und umklammerte nur seine Hände. Da zog er sie an seine Schulter und strich ihr über die grauen Haare. „Nun sind die Bruds wieder da, Mutter Lina“, sagte er. „Ja“, schluchzte sie, „ja, nun sind die Bruds wieder da.“ Eugen Fiedler stand stumm dabei und nicht heftig. Das war wohl das richtige Wort: die Bruds sind wieder da. Dann sagte Stephan: „Nun wollen wir nach unserem Unglücksstaben Bechtrop sehen. Ach, keine Angst, Mutter Lina! Seien wir froh, daß es noch so abging, es konnte schlimmer sein. Ein Guido ist mir mehr wert als ein ganzer Stall voll edler Pferde.“

10.

Gamma Feldbrunnen war ebenfalls auf ihr Zimmer gegangen. Sie suchte in ihrem Bücherregal. Wenn Empfindungen, noch unklar, sie bedrängten, fand sie Ablenkung und Abstand von ihren Gedanken, wenn sie das richtige Buch zwischen die Hände bekam. Aber sie hatte heute kein Glück, trat unmutig zurück und schloß die Glastüren. Ihr Blick ging durch das Fenster, das auf die Straße hinausführte. Ein barhäuptiger Mann von hoher, schlanker Gestalt, näherte sich der Villa. Er trug den Kopf ein wenig in den Nacken gelegt, sie sah ein hartes braunes Gesicht und helle Augen.

Stephan Brud! Sie trat einen Schritt zurück und spürte ihr Herz in raschen Schlägen klopfen. Sie konnte nichts dagegen tun, auch einige tiefe Atemzüge halfen nichts. Sie konnte auch den Blick nicht abwenden. Das war nicht mehr der knabenhafte Kriegslieutenant Brud, die Ähnlichkeit mit dem

Bild des Hauptmanns war erstaunlich. Jetzt blieb er stehen und betrachtete die Villa und den englischen Garten. Alle Salontüren waren herabgelassen und er nahm wohl an, daß sich an diesem schwebigen, heißen Tag die Bewohner des Hauses auf Liegestühle in kühlen Schatten-ecken zurückgezogen hatten. Trotzdem veränderte sich kein Zug in seinem Gesicht, das einen gemessenen Ausdruck trug. Doch — jetzt sprang ein ganz kleines Lächeln um die Lippen, nur Sekundenlang. Es stand kein Spott darin, kein Hohn und keine Bitterkeit. Sie konnte es nicht deuten, aber merkwürdigerweise prägte sich ihr dieses plötzlich aufgehellte Männergesicht ganz tief ein. Als er den Vorgarten durchschritt, sah sie nur noch sein Profil. Es war wieder herb und streng.

Das Klingelwerk im Vorflur der Diele klang auf. Frau Thea wußte sofort: es ist Stephan! „Ich komme“, sagte sie. Dora eilte leichtfüßig wieder treppab und führte den Besucher in den Salon. Doch, dachte sie, das ist also Herr Brud! Da kriegt man einfach Respekt und wagt nicht den kleinsten Zofenblick...

Frau Thea warf einen Blick in den Spiegel. Eine fremde, blaße Frau mit unruhigen Augen sah ihr entgegen. Sie wandte sich hartig ab und ging langsam über die Treppe. Ich muß jetzt ganz tapfer sein, ermahnte sie sich, es ist gut, daß ich auf sein Gesicht vorbereitet bin, ich will nicht schwach werden, wenn mich — vielleicht — die verunkunte Stimme trifft —

Stephan stand im Salon und wandte sich ihr sofort zu. In seinen Augen witterte er es. Er war gewöhnt, sich blitzschnell umstellen zu können, wenn eine Situation es erforderte. Hier kam keineswegs nur die große Frau von Feldbrunnen auf ihn zu, sondern ein Mensch mit einem Zug von Fein und Unsicherheit im Antlitz. Die Stimme vibrierte und mühte sich.

„Ich freue mich, daß du nicht gequält hast, mich sofort nach deiner Ankunft zu besuchen. Willkommen, Stephan.“ Er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich danke dir für diesen Empfang! Darf ich mich nach deinem Befinden erkundigen?“

„Danke — es geht mir gut. Bitte, nimm Platz.“ Nun saß er ihr gegenüber, und sein Blick umfaßte sie fest und ruhig. Als sie sich entschlöß, die Lider zu heben, sahen die hellen Augen Ralph Bruds sie an. Sie hatte schon die Lippen geöffnet, mit fliehender Konversation die erste Minute zu überbrücken, aber plötzlich riß der Gedankenfaden ab. Sie brauchte alle Kraft, diese Augen auszuhalten, und wehrte sich gegen eine neue Schwäche. (Fortsetzung folgt)